

auch mehr indirekt in der Tendenz von Denkwegen, auf eine zusehends sich pluralisierende und fragmentarisierende Denk-Erfahrung von Welt. „Welt in der Philosophie“: Sofern man darunter „die *unbedingte* Allheit der zusammengehörigen Teile“ versteht, die „unbedingte *Ganzheit*“, gilt mehr denn je Kants Feststellung, daß diese „zwar den Anschein eines alltäglichen und leicht zugänglichen Begriffes an sich tragen“ mag, daß sie aber „bei einer tieferen Erwägung... für den Philosophen ein Kreuz aufzurichten“ scheint.² Diese Denk-Erfahrung gehört wesentlich zur Lage des heutigen Philosophierens. Sie exemplarisch erfahrbar zu machen, war vielleicht nicht der geringste Ertrag der Zagreber Tagung.

Philosophische Reise durch Kalifornien Auf der Suche nach Konzeptionen eines alternativen Hochschulstudiums in Philosophie

Von Eckard WOLZ-GOTTWALD (Münster)

Ein Umbruch des Denkens in der Gegenwart ist oft behauptet und viel diskutiert. Der von Thomas Kuhn innerhalb der Wissenschaftstheorie entwickelte Terminus des ‚Paradigmenwechsels‘ wurde bald, über den Bereich der Naturwissenschaften hinaus, zur Beschreibung der Veränderung weit umfassenderer und allgemeinerer Denk-Strukturen herangezogen. Die Mannigfaltigkeit der verwendeten Begriffe von ‚Postmoderne‘ über ‚Wendezeit‘ bis zu ‚New Age‘ und ihre inflationär gebrauchte Bedeutungsvielfalt deuten allerdings auf die bei weitem noch nicht abgeklärte Struktur eines möglichen geistigen Wandels hin.

Impulse kommen hierbei, besonders seit den siebziger Jahren, aus Kalifornien. Dort wurden auch im Bereich der Philosophie Konzeptionen entwickelt, die für die europäische Situation durchaus von Bedeutung sein könnten. Ich möchte aus diesem Grund zwei kalifornische Alternativ-Hochschulen vorstellen, die zu den führenden Vertretern im Bereich des ‚Neuen Denkens‘ gehören.¹ Hier wurde der Versuch gewagt, Wege eines neuen Philosophierens zu gehen.

Viele traditionell als sicher geglaubte Denkhorizonte werden gesprengt. Man nimmt hierbei nicht mehr ausschließlich bezug auf den Bereich der griechisch/christlich/abendländischen Kultur. Als *erstes* ist in diesem Zusammenhang die *Öffnung für außereuropäische Philosophie*, genauer gesagt für außer-abendländische Philosophie zu nennen. In einer Zeit, in der man mit dem Flugzeug innerhalb weniger Stunden in nahezu allen Ländern und Kontinenten der Erde landen kann, haftet der alleinigen Konzentration auf den westlichen Kulturkreis schon fast der Makel des Provinzialisismus an. Die Blickrichtung wendet sich auch auf die Denkweisen der sogenannten ‚primitiven‘ Kulturen (Ureinwohner Amerikas, afrikanische Kulturen usw.). Wichtig sind vor allem aber die Philoso-

² Ich zitiere Kants Dissertation von 1770 „De mundi sensibilis atque intelligibilis forma et principis“, Sectio I: De notione mundi generatim, § 2 in der Übersetzung von Norbert Hinske: I. Kant, Von der Form der Sinnen- und Verstandeswelt und ihren Gründen, Erster Abschnitt: Vom Weltbegriff überhaupt, § 2 (= Immanuel Kant, Werke in zehn Bänden, hg. von Wilhelm Weischedel, Bd. 5) (Darmstadt 1968) 25.

¹ Ich beziehe mich hierbei auf zahlreiche Gespräche mit Professoren und Studenten sowie die Teilnahme an Seminaren und Übungen der Hochschulen während einer Forschungsreise nach Kalifornien im März 1990. Desweiteren stütze ich mich auf die von den Institutionen herausgegebenen Kataloge, Vorlesungsverzeichnisse, Publikationen und sonstiges Informationsmaterial.

phien des Ostens, das indische, chinesische oder japanische Denken. Dieser kulturübergreifende Ansatz wurde wohl in starker Weise durch die multikulturelle Gesellschaftsstruktur in Kalifornien selbst gefördert und erleichtert. Man bemüht sich um eine integrative Sicht, eine Verbindung von östlicher Mystik und Bewußtseins-Schulung mit der im Abendland entwickelten Kultur der Reflexion und Selbstvergewisserung.

Das *zweite Moment* der Erweiterung könnte als die *Einbeziehung der praktischen Momente der Philosophie* bezeichnet werden. Hier ist nicht ein traditionelles Verständnis von ‚praktischer Philosophie‘ gemeint, die auch nur auf die Theorie des praktischen Handelns zielt. Es geht darum, daß der Philosoph durchaus einmal auch ‚seinen Schreibtisch verläßt‘. Gerade durch den Einfluß des östlichen Denkens zielt man auf ein tiefgreifend-bewußteres Erfahren und Denken und vor allem auch auf die Integration einer solche Bewußtheit fördernden Übungspraxis (Yoga, Zen, Tai'Chi usw.).

Als *drittes Moment* könnte der *fächerübergreifende Charakter der neuen Philosophie* genannt werden. Wenn in der philosophischen Forschung außereuropäische Denkansätze Bedeutung erlangen, wird klar, daß Begriffe der abendländischen Philosophie allein für den neuen Denkansatz nicht mehr ausreichen. Anleihen aus Religionsphilosophie, Religion, Spiritualität, aber auch aus der Psychotherapie werden notwendig. Die Zusammenarbeit mit anderen Fachrichtungen bietet sich an. Disziplinen und Bereiche, die einem traditionellen Verständnis von Philosophie nur bedingt oder überhaupt nicht angehören, werden relevant. Die Perspektive einer grundlegenden Verbundenheit der Wissenschaften taucht auf.

Der für die ‚neue‘ Philosophie in Kalifornien wichtige französische Priester und Naturwissenschaftler Pierre Teilhard de Chardin zielte wohl in diese Richtung, wenn er schrieb: „...in der Nähe des Ganzen konvergieren Physik, Metaphysik und Religion in einzigartiger Weise.“² Oder um mit Willis Harman einen Vertreter des neuen Denkens zu Wort kommen zu lassen: „Die neue Wissenschaft wird die tiefsten Einsichten von Psychologie, Geisteswissenschaften und Religion umfassen.“³

Kommt das Wissen ‚in die Nähe des Ganzen‘, so ist ein ‚Konvergieren‘ in einzigartiger Weise festzustellen. In den ‚tiefsten Einsichten‘ der Wissenschaften werden zunehmend verblüffende Überschneidungen entdeckt.⁴ Neben der *Philosophie* gehen dabei auch von den Bereichen *Spiritualität/Religion* und vor allem *Psychologie/Therapie* die zentralen Impulse aus.⁵ Hierbei sind jedoch alle Bereiche einzubeziehen, die nach dem Sinn, der Wahrheit oder nach dem Gründenden fragen oder suchen.

Die Umsetzung des neuen Denkens in die Praxis der akademischen Philosophie bringt

² Pierre Teilhard de Chardin, Das göttliche Milieu. Ein Entwurf des inneren Lebens, Werke Bd. 2 (Olten 1985) 169.

³ Willis W. Harman, Die neue Kopernikanische Revolution, in: Zeitschrift für Transpersonale Psychologie 1 (1) (1982) 38.

⁴ In paralleler Weise erklärt der japanische Philosoph R. Ohashi in diesem Sinn, daß ‚Positionen‘ zu ‚Wegen‘ werden könnten. Den Terminus ‚Weg‘ nimmt er in der Bedeutung, wie sie insbesondere die chinesische Weisheit meint. Wege führen hier über sich hinaus. Und gerade in dem ‚über sich hinaus‘ treffen sie sich (R. Ohashi, Habilitationsvortrag an der Philosophischen Fakultät der Universität Würzburg, zitiert in: Heinrich Rombach, Strukturanthropologie. ‚Der menschliche Mensch‘ (Freiburg/München 1987) 318.

⁵ Aber auch die Physik ist in diesem Zusammenhang zu nennen. Physiker, von Schrödinger über Pauli bis Weizsäcker, entdeckten, wohl auch durch die Beschäftigung mit der Spiritualität der östlichen Philosophien, das Phänomen der existentiellen Erfahrung als letztes Fundament physikalischer Forschens. Mit Fritjof Capra gehört gerade auch ein Physiker zu den bekanntesten Impulsgebern für das neue Denken in Kalifornien.

zentrale Veränderungen in der Studien-, Lehr- und Forschungsstruktur mit sich. Daß hier jedoch keine Luftschlösser, sondern klare und notwendige Möglichkeiten gemeint und realisiert werden wollen, soll dieser Bericht zeigen.

I. Die Hochschulen

Das Kalifornische Institut für Integrale Studien San Francisco

Das Institut ist in einem Gebäudekomplex mitten in San Francisco untergebracht. Wie man dies auch von deutschen Universitäten gewohnt ist, zeigen sich dem Besucher auf den ersten Blick Büros, Seminarräume oder eine umfassende Bibliothek. Der Meditations- und Übungsraum, in dem die 500 eingeschriebenen Studenten Yoga, Tai'Chi usw. üben können, weist jedoch schon auf den Anspruch hin, daß man im „California Institute of Integral Studies“ nicht nur theoretisch studieren will.

Das Institut wurde im Jahre 1968 von dem indischen Philosophen und Yogi Haridas Chauduri gegründet, dessen Weltsicht durch den Integralen Yoga des Sri Aurobindo geprägt wurde. Man stellt sich zur Aufgabe, integrale, ganzheitliche Studien und Forschung zu ermöglichen. „Integral“ meint, daß die Philosophien, Wert-Systeme, Psychologien und spirituelle Praktiken des Ostens wie des Westens integriert werden sollen. Man versucht sich sowohl auf die alte Weisheit als auch auf die moderne, empirische und analytische Wissenschaft zu stützen.

Der Studiengang ‚Philosophie und Religion‘ (Magister/Promotion)

Das Institut bietet Studiengänge vor allem in den schon genannten Gebieten an, die sich am meisten dem neuen Denken geöffnet haben: Philosophie, Religion/Spiritualität und Psychotherapie/Therapie. Hier von Interesse ist vor allem das Studium in „Philosophie und Religion“, das mit Magister oder Promotion abgeschlossen werden kann.

Für die Studien wird der dem deutschen Vordiplom vergleichbare Bachelor of Arts (B. A.) vorausgesetzt, der in den USA den Rang eines eigenen Studienabschlusses hat. Zu den Zulassungsbedingungen gehört neben der akademischen und persönlichen Reife auch eine gewisse Übereinstimmung mit dem Ansatz des Instituts, das heißt die grundsätzliche Bereitschaft und Offenheit für den Versuch eines neuen Denkansatzes. Wichtig ist auch die Motivation, sich auf einen persönlichen Entwicklungsprozeß einzulassen.

Es handelt sich eher um Studien für Fortgeschrittene. Das Durchschnittsalter der Studenten liegt bei weit über 30. Die meisten haben schon einen Beruf in den Bereichen Psychologie, Beratung, Gesundheitswesen, Verwaltung, Schule oder Seelsorge ausgeübt. Im Zentrum des Studiums stehen die großen philosophischen und religiösen Traditionen von Ost und West. Man wird zum Vergleich, zur kreativen Synthese und zu Studien ermutigt, die über ein traditionelles Verständnis von Wissenschaft hinausgehen. „Die Perspektive des Philosophie- und Religion-Studiengangs ist die, daß Philosophie mehr sein kann und sein sollte, als einfach eine abstrakte und rein akademische Disziplin. Sie sollte eine mehr aktive und transformative Rolle spielen, und zwar in beidem: im Individuum und in der Gesellschaft.“ (California Institute of Integral Studies, Catalog 1988–1990, 59.)

Es geht einerseits um intensives akademisches Lernen. So ist es zum Beispiel notwendig, wenn der Schwerpunkt indische Philosophie gewählt wird, daß der Student sich hier auch

in das Sanskrit einarbeitet. Intensive Textlektüre, insbesondere in dem jeweilig gewählten Schwerpunktgebiet, ist gefordert. Angebotene Seminarthemen reichen zum Beispiel von „Die Yoga-Sutras des Patanjali“ bis zu „Phänomenologie und Existentialismus“.

Andererseits wird durch Übungspraxis, parallel zu den Theorie-Seminaren, das Moment der ‚Selbstverwirklichung‘ und des persönlichen Wachstums betont. In erster Linie im Promotionsstudium ist ein intensives Praktikum verlangt. Es geht hierbei um das Kennenlernen einer lebenden, philosophischen oder spirituellen Tradition in der Konkrektion. Man soll erfahren, wie sich die Ideen in der Praxis umsetzen. Es werden in dieser Weise transkulturelle Kontakte oder die Anwendung der studierten Sprache gefördert. Als Alternative hierzu gelten auch ein Lehrpraktikum oder Praxis in spiritueller oder philosophischer Beratung.

Im Gegensatz zu vergleichbaren Studiengängen in Deutschland klammert man die Ausrichtung auf eine konkrete berufliche Praxis nicht aus. Insbesondere in den zu absolvierenden Praktika werden nicht nur Fähigkeiten zur Forschung und Lehre (in der Erwachsenenbildung, an der Universität) oder zum Schreiben, sondern auch zur Seelsorge, Beratung oder zur ‚kulturübergreifenden Kommunikation‘ geübt. Hiermit ist auch das Berufsfeld für das Studium der Philosophie am Institute of Integral Studies abgesteckt.

Adresse: California Institute of Integral Studies
765 Ashbury Street
San Francisco, CA 94117
USA

*Die Fakultät für Bewusstseinsstudien der John-F.-Kennedy-Universität,
Orinda*

Die 1964 gegründete John F. Kennedy University wurde von vorneherein als eine Institution der Erwachsenenbildung konzipiert. Man wendet sich an „reife Studenten, die ihre Bildung wieder aufnehmen wollen, um neue Perspektiven zu finden, um einen tieferen Sinn in ihrem Leben zu entdecken“ (John F. Kennedy University, General Catalog 1989–1991, 2). Seminare oder Übungen finden meist abends oder am Wochenende statt, so daß auch Berufstätige die Möglichkeit des Studiums haben. So möchte man die „Vision lebenslangen Lernens“ verwirklichen.

An dieser Universität wurde im Jahre 1978 die „Graduate School of Consciousness Studies“ ins Leben gerufen, um die es in diesem Bericht gehen soll. Der traditionelle Begriff ‚Philosophische Fakultät‘ ist durch ‚Fakultät für Bewusstseins-Studien‘ ersetzt. Hierdurch wird ein grundsätzlicher Wandel des Denkansatzes zum Ausdruck gebracht, wobei jedoch nicht der Fehler begangen werden darf, den Terminus Bewußtsein unter traditionellem Vorzeichen eines Gegensatzes zwischen Bewußtsein auf der einen und Sein auf der anderen Seite zu verstehen. Man will eher die Vielschichtigkeit von Bewußtsein zur Grundlage nehmen, durch welche die Vieldimensionalität von Realität zum Ausdruck kommt. Eine ‚Fakultät für Bewusstseins-Studien‘ ist gleichzeitig auch eine ‚Fakultät für Bewusstseins-Schulung‘, die Wege aus einem eindimensional reduzierten Realitäts- und Wissenschaftsverständnis zu weisen versucht. Dabei will man jedoch keine bestimmte Dogmatik zugrunde legen. Verschiedene Wege zu Wahrheit sollen entdeckt werden. Auch hier gilt es, Brücken zwischen neuen und alten Philosophien zu entwickeln und hierdurch Möglichkeiten zu erschließen, die bisher noch nicht gesehen wurden.

An der Fakultät können mehrere Magister-Abschlüsse erworben werden: vom Psycho-

therapeuten in Transpersonaler Psychotherapie, über den Magister in ‚Kunst und Bewußtsein‘, bis zu den frei gehaltenen ‚Interdisziplinären Bewußtseinsstudien‘. Die Studienvoraussetzungen gestalten sich in weiten Bereichen ähnlich wie an der zuerst vorgestellten Hochschule, wobei an dieser Universität das in mehr allgemeinbildender Art gehaltene Anfangsstudium bis zum Bachelor of Arts (B. A.) absolviert werden kann.

Für alle Studiengänge bilden philosophische Seminare zur Bewußtseinsproblematik die Grundlage (core curriculum). In „Paradigmen des Bewußtseins“ gilt es zunächst den Paradigmenbegriff sowohl in naturwissenschaftlicher Forschung als auch im philosophischen und metaphysischen Denken zu erarbeiten. Wichtig sind nicht nur die Denkstrukturen des Westens, sondern auch die der östlichen Philosophien. Die im 20. Jahrhundert hervorgebrachten Konzeptionen werden dabei besonders betont.

Ein zweites Grundseminar widmet sich dem Thema: „Die Natur des menschlichen Bewußtseins“. Im Mittelpunkt steht die Forschung über Natur und Funktion der wahrnehmenden, psychologischen und kulturellen Aspekte des menschlichen Bewußtseins. Man untersucht jedoch auch das Auftreten und die Parameter sogenannter ‚veränderter Bewußtseinszustände‘. Ihr Verhältnis zur allgemein angenommenen sinnlichen Realität wird abgeklärt. Beide Seminare gehen über das Verständnis traditioneller Philosophie hinaus. Es ist wichtig, auch nicht-rationale Aspekte des Bewußtseins zu thematisieren. Hierbei zieht man ebenfalls Forschungsergebnisse anderer Disziplinen heran (z.B. Musik, Parapsychologie, Physik, Wissenschaftstheorie), was wiederum die fächerübergreifende Grundstruktur zeigt.

Ein dritter Schwerpunktbereich wird im Seminar „Globale Problemfelder“ angeschnitten. Die Themen variieren hier jedes Jahr und können von „Weltfrieden“ bis zur „AIDS-Epidemie“ reichen. Die Anbindung philosophischen Denkens an die konkreten Probleme der Welt ist versucht.

Der Studiengang ‚Interdisziplinäre Bewußtseinsstudien‘

Der Studiengang ‚Interdisziplinäre Bewußtseinsstudien‘ ist wohl am ehesten mit einem traditionellen Studium der Philosophie zu vergleichen. In starker Eigenverantwortung des Studenten werden Seminare, Übungen und Praktika in Begleitung mit einem ‚Instruktor‘ aus weiten Themenbereichen gewählt. Philosophische Schwerpunkte in Ethik, westlicher Philosophie, aber auch östlichen religionsphilosophischen Schulen können belegt werden. Eine besondere Möglichkeit der Ausrichtung besteht unter anderem auch zum Beispiel in „Mystik und Religion“. Zu wählende Seminarthemen lauten dann „Mystik bei Platon“, „Christliche Mystik“ oder „Zen Buddhismus“.

Erwähnen möchte ich den besonders geförderten Prozeß einer persönlichen Entwicklung. Ein hierauf ausgerichtetes Seminarthema lautet: „Der persönliche Prozeß in den Bewußtseinsstudien“. Es geht um die Aufarbeitung gerade der Fragen, die sich aus der Erforschung des allgemein-menschlichen Bewußtseins für das persönliche Wachstum und die Entwicklung des Studenten ergeben.

Das gleiche Ziel der Verbindung von theoretischen Studien und eigener Erfahrung weist auch das abschließende sogenannte ‚Integrative Projekt‘ auf. Die Arbeit, die hieraus entsteht, hat die Aufgabe, theoretisches Wissen in die persönliche Erfahrung zu integrieren. Das Projekt dient vor allem dazu, ein abgehobenes, nur theoretisches ‚Schreibtisch-Studium‘ zu vermeiden.

Je nach Schwerpunktbildung sind auch Seminare und Praktika angeboten, in welchen berufsbezogene Fähigkeiten entwickelt werden können. Mit der Perspektive Erwachse-

nenbildung gilt es, pädagogisch und didaktisch arbeiten zu lernen. Wird der zukünftige Beruf im Medien-Bereich gesehen, lauten Seminar-Themen: „Fähigkeiten zu professionellem Schreiben“ oder „Einführung in die Formen der Medien-Kommunikation“. Genau mit diesen Bereichen Erwachsenenbildung, Medien- und Kommunikationswesen, Management oder der Perspektive des freien Schriftstellers wird das Berufsfeld angezeigt, auf das dieses Studium letztendlich ausgerichtet ist.

Adresse: Graduate School for the Study of Human Consciousness
John F. Kennedy University
12 Altarinda Road
Orinda, CA 94563
USA

II. Der Versuch einer ‚Weisheits-Pädagogik‘

Es geht an beiden Hochschulen um ein neues, umfassendes Verständnis von Mensch und Realität. Man versucht auch die nicht meßbaren, rational erfaßbaren oder machbaren Bereiche zu erschließen, die nicht nur schönes Beiwerk sind, sondern wesentlich zur menschlichen Existenz und zu Realität überhaupt hinzugehören. Das Ziel ist die Realisierung einer ‚Weisheits-Pädagogik‘, die hier in ihren wesentlichen Punkten umrissen werden soll.

Drei Schwerpunkte sind zunächst zu nennen:

- *theoretische Studien*
- *erfahrungsbezogenes Lernen*
- *berufsbezogene Ausbildung.*

Zum Teil sind hierfür jeweilig verschiedene Unterrichtsformen vorgesehen. In Vorlesungen und Seminaren ist es möglich, sich Wissensstoff anzueignen und kritisch zu analysieren. In der Übungspraxis kann an persönlichem Wachstum und erfahrungsbezogenem Lernen gearbeitet werden, wobei man sich wohl immer der Gefahr stellen muß, daß Übungen instrumentalisiert werden und dann ihr Ziel verfehlen. Praktika sorgen für eine berufsbezogene Ausbildung. Eine Trennung dieser drei Bereiche ist jedoch letztendlich nicht möglich, da jedes ‚Wissen‘ den Anspruch hat, ‚erfahrungsbezogen‘ und oft auch ‚berufsrelevant‘ zu sein.

Es geht nicht um ein rein akademisch-theoretisches Studium, in dem der Student, in traditionell wissenschaftlicher Haltung, persönlich unbeteiligt ist, wobei das persönliche Nicht-Beteiligtsein für ein wertfreies, objektives Verstehen sogar notwendig hinzu gehört.

In der ‚Weisheits-Pädagogik‘ sollte dagegen intellektuelles und erfahrungsbezogenes Lernen nicht mehr getrennt werden, Bildung bedeutet dann nicht nur das Erlernen von intellektuellen Fähigkeiten, sondern auch Steigerung von Bewußtheit in einer ganzheitlichen Entwicklung. Es geht nicht nur um die Förderung des Intellekts, sondern auch der Intuition, die hier Voraussetzung für wirkliches Verstehen ist. Wirkliches Lernen führt in dieser Weise zu einer Veränderung des Menschen. Die Philosophie der John F. Kennedy Universität drückt dies mit der These aus: „Man weiß nicht nur etwas Neues, man wird auch zu jemand Neuem.“ (Ebd. 123) Bildung wird zum Abenteuer.

Man kann hiergegen einwenden, daß erfahrungsbezogenes Lernen, wie zum Beispiel Übungen in spiritueller Praxis, auf Kosten eines theoretisch-akademischen Arbeitens gehen. In der Zeit, in der Yoga oder Kontemplation geübt wird, ist es nicht möglich, philo-

sophische Texte zu studieren. Dies ist richtig. Jedoch gerade auf diesem hier beschriebenen Gebiet bildet das auf die existentielle Erfahrung bezogene Lernen die Grundlage für ein wirkliches Verstehen, ohne die ein echter Zugang nicht möglich ist.

Wenn man nicht nur aus reiner Pragmatik studiert und dem geforderten Anspruch gerecht wird, besteht auch letztendlich kein Gegensatz zwischen Bildung und Ausbildung. Ausbildung bedeutet hier nicht nur das Erlernen von berufsbezogenen Techniken und Fähigkeiten. Erst wenn das Gelernte in die persönliche Erfahrung integriert ist, wird es echt und so auch relevant für die berufliche Praxis. Wer nicht lebt, was er sagt, ist unglaubwürdig. Dieses Denken legt auch an den Hochschullehrer neue Maßstäbe, was wohl am besten durch den Leitspruch der John F. Kennedy Universität ausgedrückt wird: „Wir leben, was wir lehren.“ Im Zentrum der neuen Pädagogik steht *Authentizität*.

Ein letzter zu nennender Punkt ist das *Lernen in und durch die Gemeinschaft*. Es geht nicht nur um das Lernen voneinander. In der Begegnung mit dem anderen und verschiedenen soll durch den Versuch der Offenheit für seine einzigartige Individualität die zugrunde liegende Verbundenheit und Ganzheit der Gemeinschaft bewußt werden. Durch die Ablehnung von jeder festgelegten, das andere ausschließenden Dogmatik ist „Ökumenisches Lernen“ in seiner umfassenden Bedeutung ein zentrales Moment.

Die beiden hier in Kürze vorgestellten Hochschulen sind privat, wobei jedoch zu beachten ist, daß dem privaten Hochschulwesen in den USA eine weit größere Bedeutung zukommt, als man dies in Deutschland gewohnt ist. Die verschiedenen Abschlüsse sind staatlich anerkannt. Beide Hochschulen wurden in den sechziger Jahren gegründet. Sie können somit schon auf eine gewisse Zeit der Erfahrung zurückblicken. Trotzdem ist zu betonen, daß sie auch in Kalifornien dem Alternativ-Bereich zuzuordnen sind. Es war jedoch wohl auch nie die Intention der jeweiligen Gründer, die traditionellen Universitäten durch neue abzulösen. An den vorgestellten Hochschulen sind eher weiterführende Studien angeboten. Dies wird nicht nur an dem relativ hohen Durchschnittsalter der Studenten deutlich, das überall bei weit über dreißig liegt. Wenn mit den Studienvoraussetzungen, neben der akademischen, in gewisser Weise auch eine persönliche Reife verlangt wird sowie die Bereitschaft, sich auf eine persönliche Weiter-Entwicklung einzulassen, dann ist von vorneherein nur ein relativ kleiner Kreis angesprochen.

Diese Hochschulen konnten sich jedoch zumindest ein gewisses Gehör verschaffen, so daß zu fragen wäre, inwieweit eine nähere Auseinandersetzung mit den kalifornischen Ansätzen auch die Entwicklung europäischer Hochschul-Philosophie befruchten könnte.